

Der Silberstein des Freigrahen

Rerhard Hennecke

von A. Klein-Rosell

Wenn er nun auf den Einfall gekommen wäre, in den dochmischliegenden zehn Stunden noch einmal fortzugehen? Gätten Sie das bemerken müssen? Sie sagen doch selbst, daß er nicht foliel über macht wie andere Männer.

Frau Stahl lachte in ihrer zufriedenen Weise.
„Mein, das hätte ich nicht bemerkt. Mein Mädchen auch nicht; denn die Breite schließt oben. Auf diese Art könnte sich der Herr Doktor jede Nacht fortziehen. Aber das tut er nicht.“

Der Kommissar fand auf.
„Sie wollen nicht warten? Schade, der Herr Doktor hätte sich gewiß gefreut. Er bekommt ja herzlich wenig De-“

„Es könnte aber sein, daß er heute lange ansieht.“
„Die alte Dame schlug plötzlich die Hände zusammen.“
„Mein Gott, die Tracht! Wie kann man das nur so vergessen! Sagen Sie nur, wer mag die gestohlen haben?“

Sie lachte plötzlich auf.
„Wissen Sie, welchen fonderbaren Einfall ich bekam, als der Herr Doktor fortgerannt war? Ich will es Ihnen jetzt gleich sagen, denn Sie kommen ja doch nicht darauf.“

„Wahrlich, es geht ganz plötzlich durch den Kopf; das könnte der Herr Doktor gewesen sein! Er war ja so verärgert in das alte Schloss, so verliebt, daß die Stehle, gewiß eifersüchtig geworden sein muß.“

Sie schüttelte sich vor Lachen.
„Ich werde es ihm erzählen, wenn er kommt.“
„Es möchte dem Kommissar einige Schwierigkeit, sich von der rechtseligen Dame zu lösen. Auf dem Korridor hielt

sie ihn aber noch einmal fest, und diesmal kam sie sogar seinen Wünschen entgegen.

„Sagen Sie, hier sind des Herrn Doktors Zimmer.“
Frau Stahl nahm offenbar als selbstverständlich an, daß er sie zu sehen wünsche, denn sie schloß ohne weiteres auf. Die Wohnung des Arztes war durch eine in den Korridor gebaute Türe von jener der Witwe getrennt. Ein Blick in das Wohnzimmer belehrte den Kommissar, daß er eigentlich nur die gute Stube der Witwe besuchte. Hier saßen die Bürger und einige alte, beschädigte Tonkannen legten von der Viehlingsbeschäftigung Nicolais Zeugnis ab.

Die Augen des Kommissars bohrten sich in jeden Winkel und saß durch die Raubkanten der Schränke. Neben ihm war eine gewandte Junge in unausdrücklicher Bewegung, aber die Schallwellen schienen sein Ohr nicht mehr zu erreichen. Das hinter einer dieser glänzenden Türen die Lösung des Geheimnisses?

In der Brust des Kommissars kämpften Pflicht und Freundschaft einen harten Kampf. Die Freundschaft siegte zwar, aber der Stolz war nichts weniger als eine Befreiung. Als Heinrich Grebe die Treppe hinabstieg, lag es wie ein schwerer Druck auf ihm.

Achtes Kapitel

Es war dunkel geworden, als er wieder vor dem Rathaus stand.

Dieses Rathaus hatte man in einer der engsten Straßen in die Höhe eines Kaufmanns gebauet. Es hatte zwar ein sehr hübsches Portal, wirkte aber sonst wie eine Kaserne. In dem breiten, gewölbten Korridor, wo jeder Schritt auf dem Steinboden einen hallenden Ton hervorrief, begegnete ihm ein großer Mann, der mit weitgehenden Schritten die Arme schwenkend, und vor sich hinstufelnd an ihm vorüberging.

Grebe hatte sich unterwegs vorgenommen, dem Doktor Friedrich Nicolai für den nächsten Vormittag förmlich zu laden, falls die angefertigten Ermittlungen noch kein Ergebnis gehabt haben sollten.

Der Wachmeister, Selter, erwartete ihn.

„Hier war der Gutsbesitzer Schulte aus Dersbosen.“
berstehete er. „Der Herr hat einen Unfallsfall wegen seiner geschiedenen Frau gemacht. Einmal Sachdienliches mußte er indessen nicht angeben. Da ich ihn sonstigen hinauswerfen müssen. Er muß Ihnen übrigens begnadigt sein.“

„Ja, ja, ich glaube wohl. Wichtigstens kam einer an mir vorbei, der in Ihre Schilderung passen könnte.“ erwiderte der Kommissar zerküht.

„Dann waren auch bereits ein halbes Duzend Zeitungs-menschen hier, um sich nähere Auskunft über den Vorfall in der Petermannstraße zu holen. Da ich ohne Anweisung war, habe ich sie für den Abend bestellt. Alle sechs waren vorher bei dem Bachmann Greiffer, der ihnen alles harr-lein erzählt hat, was er konnte.“

„Auch das Verhalten der Jungen Stiefel und Gegen-schickel bei ihrer Vernehmung durch den Schumann?“

„Auch das.“
„Verwünscht!“ entfuhr es dem Kommissar.

Mit großen Schritten durchschlug er das Gemach, um dann wieder vor dem Wachmeister stehen zu bleiben.

„Hören Sie, Selter“, sagte er, „sagen Sie den Bericht-erklärern, daß ein bestimmter Bericht zwar vorhanden ist, daß die Polizei ihm aber aus gewissen Gründen sehr miß-trauisch gegenüberstehe. Im Interesse der Untersuchung ist es zurzeit nicht möglich, ihnen etwas über diese Gründe über den Bericht selbst mitzuteilen, doch könne dies voraussichtlich schon morgen oder übermorgen geschehen. Bitten Sie die Herren weiter, den Quark zunächst nicht breiter zu treten als es unbedingt nötig ist.“

„Aber das wird vernünftig schon geschehen sein?“
„Die Berichte sind haltend und haben hinsichtlich Lieberhütten“, bemerkte Selter.
„Wacht sich denken, denn das war ja ein Briefchen für diese Herrschaften.“

„Über einerlei. Geben Sie ihnen aus das wieder, was ich Ihnen gesagt habe. Morgen vormittag komme ich darauf zurück.“

„Wie stehen die Ermittlungen?“
(Fortsetzung folgt.)

Für die uns beim Heimange-
unsers lieben Entschlafenen in
so reichem Maße erwiesene
Teilnahme sagen wir hierdurch
unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, d. 2. Dezember 1922.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Karl Hartung, Teustedt
Gertrud Sauer.

Bekanntmachung.
Bitte bitten davon Kenntnis zu nehmen
das mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 ab
die Eintrittspreise auf
1350,- Mark
pro Zentner frei Gehab oder ab Wagen frei-
gestellt worden sind.
Merseburger Transport- u. Kohlen-Handels-
Vereinigung, Merseburg a. S.

Bekanntmachung.
Die Fahrpläne Halle-Merseburg, Merse-
burg-Magdeburg und Merseburg-Darrendorf
werden vom 6. Dezember 1922 an geändert.
Die neuen Fahrpläne sind an den Haupt-
bahnhöfen und in den Bahnhöfen ausgehängt.
Merseburger Heberlandbahnen-Aktiengesellschaft

Wohnungslauf.
Elegante 4-Zimmerwohnung, mit elektr. Gas
und Telefon in neuem Hause in Merseburg
gegen 5-6-Zimmerwohnung in ober. näherer
Umgebung von Merseburg zu tauschen gesucht.
Angebote an
Schleierbach Nr. 57, Merseburg.

Erlen- u. Bappel-Rundholz
Jude laufend zu kaufen.
Max Güttlich, Holzhandlung,
Halle a. S., Glauchaerstr. 28 a.

**Junger Büro-Angestellter
oder Lehrling**
aus guter Familie, mit besserer Schulbildung, arbeits-
willig und anständig, zum 1. Januar 1923 gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf
unter 220/21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Theater in Merseburg.
Beth's Gesellschafts-Haus
Mittwoch, 6. Dez. ab 8 1/2 Uhr. Mit Orchesterbegleitung
Balutamadél
Operette in 3 Akten von Pierre Malet
Musik von Fred. v. Closter 15 1/2 Uhr. Schlußschlager
Bretzle der Pläze im Vorverkauf!
Sperrittig 80 M., 1. Platz 60 M. (ohne Steuer).
Nachmittags 4 1/2 Uhr: Große Märchenvorstellung.
Bretzle's Reise ins Märchenland
Bretzle der Pläze 80 M., 15 M. (ohne Steuer).
Direktor Philipp Walburg.

Kleinkunst-Bühne
Neues Schauspielhaus 7/7 Tel. 922
Samstag, den 3. Dez. 10 Uhr
Sonntag, den 4. Dez. 10 Uhr
Das große Fest-Programm.
Gastspiele: erkrankter Kabarett-Künstler.
Jahreskarten 10. Programmheft abh.

Stadttheater Halle
Montag, abds. 7.30 Uhr:
Marla Stuart.
Dienstag, abds. 7.30 Uhr:
Der Evangelmann

**Perlesteppiche
und Brücken**
kauft zu höchsten Tagespreisen
Max Einzelmer,
Müllers Hotel (am Dienstag anwesend)

**Der ab 16. November
gültige Posttarif**
ist übersichtlich auf Karten
in unserer Geschäftsstelle
zum Preise von
Mk. 12
erhältlich.
Merseburger Tageblatt (Kreis-
blatt).

Laden
groß, geräumig in Merseburg
ab, umgegend gesucht.
Angebote unter Nr. 2. 33
421 an H. G. 21.

VEREINIGTE THEATER
Kammer-Lichtspiele Modernes Theater
Kl. Ritterstraße 3. Tel. 520. Gr. Ritterstraße 1

Programme von Dienstag bis Donnerstag:

Die weiße Seuche
Hochinteressant. Volksbelehren-
Film des medizinischen Filmarchivs
über Entstehung, Gefahren und
Bekämpfung der Tuberkulose mit
erleuchtendem Vortrag von
Medizinrat Dr. med.
Kühnlein.
Hierzu entsprechendes
Beiprogramm.
Vortrag von 6-7 1/2 Uhr
und von 9-10 Uhr.

Der Halunkengeiger
Sechs ergreifende Kapitel aus der
Großstadt-Kriminalchronik.
In der Hauptrolle:
Hans Mierendorf.
Erstklassiges Spiel
Prächtige Aufmachung
Hierzu ein
vorzügl. Beiprogramm
Anfang 5 Uhr!

**Alte Zeitungen
sowie Bücher**
werden jederzeit zu höchsten Tagespreisen angekauft!
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zahle für ausgekämmtes Damenhaar
Rtto 2500-3000 Wert
(ohne gram). Dunkle Farben bedeutend höher.
Alfred Klinge, Friseur,
Merseburg, Bahnhofstraße 8.

**Zuckerrüben-
Schnitzel**
zu verkaufen
Neumarkt Nr. 42

**NDL
NORDEUTSCHER LLOYD
BREMEN**
Regelmäßiger Passagier- und
Frachtdienst mit eigenen Dampfern
Von **BREMEN** nach
BREMEN
AMERIKA
AMERIKA

Möbl. Zimmer
gehört. Inob. unter G.
G. 372 an die Expedi-
tion dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
gehört. Inob. unter G.
G. 372 an die Expedi-
tion dieses Blattes.



Beilage zu Nr. 284 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 4. Dezember 1922

Die Auswirkungen des Achtstundentages.

Die zwingende Notwendigkeit einer Produktionsherabsetzung beginnt allmählich in den höchsten Kreisen der Wirtschaft zu finden. Auch ausgeprobenere Sozialpolitiker können sich ihr nicht länger verschließen. So ist den Ausführungen von Professor Dr. Zimmermann in Nr. 37/38 der „Sozialen Praxis“ folgendes zu entnehmen:

„Die Einrichtungen des Achtstundentages dieser „höchsten sozialpolitischen Ergründungen der Welt“, sind wirtschaftlich und sozial zum mindesten zweifelhaft. Ueber diesen Zweifel kann auch ein grundsätzlicher Anhänger dieser schönen Befreiungsbedeutung erstens unter den heutigen Umständen nicht hinweg. Das beste Ziel war unter ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnissen mit Recht verfolgt worden im letzten, überproduzierten Deutschland, das jährlich 3 Milliarden Goldmark zu akkumulieren vermochte und dessen wirtschaftliche und technische Expansion beinahe überstiegen war. Auch sollte das Ziel allmählich, unter schrittweiser Anpassung von Technik, Betriebsorganisation, Produktion und Konsumtion erreicht werden; ebenso war der Achtstundentag niemals schematisch in der Weise gedacht, daß bloßes achtstündiges beschränktes Dienstereinstellen mit der Wirtschaftlichkeit des Säuers unter Tage oder des Arbeiters am pneumatischen Stimmpergung oder am Bierhühsthem in der Weiberei gleich gelten sollte. Trozdem hat die Demobilisations- und Arbeitslosennot nach dem Kriege plötzlich den schematischen Achtstundentag in aller Form betreten. Die Erkenntnis hat sich allenthalben durchgedrungen, daß jene Demobilisationsmaßnahmen für eine Welt, die sich wirtschaftlich erst gründlich aufrufen muß, nicht die Heilsregel bleiben kann. Inzünftig drängen die meisten verheirateten Arbeiter, die nicht monopollistisch ihre Existenzrisikofaktoren empfangen können, zur Aufbesserung ihrer Verdienste nach Überstunden oder suchen schwebende Aufsichtarbeit in den richtigen Betrieben: man kommt in Deutschland heute mit geschäftlicher Erwerbsarbeit nicht aus, wenn man nicht durch Ausnutzung seines Monopols oder durch glückliche Spekulation sich an Kosten der anderen beteiligt.“

Und der Achtstundentag oder die 6-7 stündige Arbeitsschicht im Vergleich? Wie eifrig haben wir durch all die Jahre für ihre allgemeine Einführung gekämpft, als Deutschland noch von Stöhlen überflutet und der Zentner für 1/2 bis 1 Mark jedem frei ins Haus geliefert wurde. Wir vergaßen auch heute niemals, was wir dem „bergsfertigen“ Manne, der aus dunkler Nacht dem Volke das Brot fochert, sozialpolitisch schuldig sind. Aber vergaßen die Vergarbeiter nun, nachdem ihnen ihr Grundrecht voll gekostet worden ist, auch nicht, was sie ihrem Volke, mit dem sie auf Geduld und Verzeihen verbunden sind, schuldig sind? Dem Volke, das trotz des Verlustes seiner Saar- und obersteilischen Erben monatlich 2 Millionen Tannen Revoationskosten liefern muß, dem Volke, in dem breite Massen schon seit langen Wintern streiken, dessen Industrie, Gewerbe, ja nun auch Eisenbahnen monatlich bereits Milliarden Papiermark für den Bezug englischer Stühle aufwenden müssen, um nur die Produktion, mit der wir kaum noch

unseren Lebensunterhalt neben den Reparationen bezahlen können, halbwegs fortzuführen? Im Kriege hat die Vergarbeiter sich für die Volksgenossen zur Abwehr der heimischen Inflation bis zur Verminderung ausgekostet, in der sozialen Republik aber, in der es gilt, die Volksgenossen vor dem fortschreitenden Ruin der Kaufkraft, der den Arbeitslohn, je höhere Raten die Wohnstätte zahlt, immer mehr ausblüht, zu bewahren, wo es also gilt, die innere Not des Landes zu bekämpfen, kann die Sozialpolitik nur in beträchtlichem Maße von den Vergarbeitern dann und wann ein Überflüssigenabkommen erzielen, das die Arbeitszeit um 1/2 Stunde durchschnittlich verlängert!“

Preussischer Landtag.

Berlin, 2. Dezember. Die Sitzung wird um 11 Uhr vormittags eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen die kommunizistischen Anfragen wegen Beschlagnahme der „Noten Fahne“ und anderer kommunizistischer Blätter.

Ein Vertreter der Staatsregierung erklärt, die „Noten Fahne“ und eine Anzahl von Kopfbüchern dieser Zeitung seien am 27. Oktober vom Berliner Polizeipräsidium verboten worden, weil in der Einleitung, die diese Nummer zu einer Eisenbahnerversammlung enthält, gesagt wurde: Der Bundesrat General Groener will Euch verhängen lassen. — Darin sei eine Verleumdung des Reichsverkehrsministers und der Reichsregierung mit Recht erblickt worden. Das Staatsministerium betrachte demnach das Verbot des Polizeipräsidiums als richtig. Das gleichzeitige Verbot der Kopfbücher beruhe auf einem Versehen, das alsbald wieder ausgeglichen sei. Aber auch, diese Blätter unterländen dem Gesetz zum Schutze der Republik, das sich nicht gegen bestimmte Parteien oder Volksschichten richtet. Die Beschlagnahme des Hauptblattes sei zu recht erfolgt, da es eine tendenziöse Entstellung des tatsächlichen Vorganges enthielt.

Eine Widerspruch der Anfrage fand nicht statt, da nur die Kommunisten für die Verpöndung eintreten.

Eine Ansprache wurden die Ausführanträge genehmigt, die vor Eingabe einer Ede den Austausch von Gesundheitszeugnissen vorsehen. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei auf Schaffung einer Bannelei für das Berliner Rathaus wurde abgelehnt. — Bei Beratung des kommunizistischen Antrages auf Verneuerung der Ausschließung des Kommunisten Chezt an die italienische Regierung empfiehlt Abg. Garpentier (Komm.) den Antrag unter beistimmenden Zusätzen gegen die preussische Regierung zu und andere Parteien. Als auf der rechten Seite zunächst einige Urteile bemerkbar macht, fordern die Kommunisten in ersterer Weise zur Ruhe auf, als die Rechte die Zustimmung erwidert, beginnt auf Seiten der Kommunisten ein solcher Sturm, daß die Ausführungen des Redners unverständlich bleiben und Präsident Reinert sich mühenlang bemühen muß, die Rede wiederherzustellen.

Präsident Reinert erklärt, daß das Material über diesen Fall nicht zur Stelle sei, daß überlieferten Beschäftigten gewarnt hatte, welche unser Recht gefährden könnten, vom Auslande die Auslieferung von Verbrechern zu verlangen, wird der Antrag dem Reichsausschuß übergeben. Der Rest der Sitzung wurde durch Geschäftsordnungsdebatten und Erledigung von Ausschüßberichten ausgefüllt.

Am 24. Uhr nachmittags vertagte sich das Haus bis Dienstag, 11. November, 12 Uhr mittags.

Die Festsetzung der Tagesordnung bleibt dem Präsidium überlassen.

Politische Rundschau

Die Bezahlung des Umlagegetreides.

Der Landtag und Abgeordnete Schiele hat folgende Anfrage im Reichstag eingebracht:

Aus dem ganzen Lande, besonders aber aus der Provinz Sachsen, laufen ernste Klagen darüber ein, daß die Kommunalverbände mit der rechtmäßigen Bezahlung für bereits im September auf Grund des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 abgeliefertes Getreide zurückhalten.

Jeder die allgemeinen Geschäftsbedingungen für den Verkauf von Getreide seitens der Kommunalverbände an die Reichsgetreidestelle 1922/23 (Einkaufsbedingungen für Getreide), noch besonders die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Preise für das Umlagegetreide aus der Ernte 1922/23 vom 14. Juli 1922 (RGBl. S. 576) lassen das Verfahren der Kommunalverbände zu.

§ 5 der letzten Verordnung sagt: „Die im § 50 des Gesetzes festgesetzten Preise gelten für Bezahlung binnen 15 Tagen nach Ablieferung. Wird der Kaufpreis länger gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankzinsen ausgeschrieben werden.“

Hiernach entbehrt das Verhalten der Kommunalverbände, die mit der Zahlung des Umlagegetreides im Verzugs sind, jeder rechtlichen Grundlage.

Aber ganz ungesetzlich und gesetzwidrig ist das Vorgehen derjenigen Kommunalverbände, die statt des gesetzlichen Kaufpreises von 1415 Mark je Zentner nur 845 Mark zur Auszahlung betragen mit der Begründung, daß sie die geringenden Gelder zur vollen Auszahlung nicht zur Verfügung hätten und deshalb die Nachzahlung von 1070 Mark je Zentner unter Umständen bis nach Weihnachten verschoben müßten.

St der Reichsregierung bekannt daß das Recht und Gesetz verletzende Verhalten der Kommunalverbände durch das Umlageverfahren entstandene Verbitterung unbilligermesse steigert und den Rest der Umlagegetreidefreigabe verfehlt?

St der Reichsregierung ferner bekannt, daß die Zurückhaltung des fälligen Umlagepreises die ohnehin vorhandene Geldknappheit in der Landwirtschaft auf das empfindlichste verschärft und in seinen Folgeerscheinungen dahin führt, daß durch nicht rechtzeitige Bezahlung der täglich teurer werdenden Betriebsmittel die angustierende Produktivität der Landwirtschaft immer gefährdeter oder gar in ihr Gegenteil verandelt wird?

St die Reichsregierung bereit, anzuordnen: 1. daß den Erzeugern ungehindert der volle gesetzliche Preis für abgeliefertes Getreide ausbezahlt wird;

2. daß in denjenigen Kommunalverbänden, in welchen der Fälligkeitstermin (§ 5 der Verordnung vom 14. Juli 1922) überschritten ist oder wird, Bezugszinsen für den Erzeuger in Höhe von 2 vom Hundert über Reichsbankdiskont (gegenwärtig also 12 Prozent Jahreszinsen) zur Berechnung kommen;
3. daß dem Erzeuger der durch die verzögerte Auszahlung des Kommunalverbandes infolge fortwährender Geldentwertung erwachsene Schaden ersetzt wird? (§ 288, Absatz 2 BGB.)

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags.

Bei recht schlechten Bodenverhältnissen kamen gestern die Verbandsspiele wenigstens einen kleinen Schritt vorwärts. S. f. V. und Sportverein 99 kamen mit ihren Ergebnissen nicht ganz ohne Heberausung, ersterer durch die 3:0-Niederlage gegen Borussia, letzterer durch den 3:1-Erfolg gegen Eintracht. Beide Resultate werden durch die Berichte über veränderte. Unsere Berichterstatter geben uns folgendes Material:

S. f. V. in Halle von Borussia 3:0 geschlagen. (Eigene Berichterstatterung.)

Trotz des schweren Borussia-Spielfeldes war das Verbandsspiel vor stark forciertem Tempo getragen und da es stets offen für den beiden Toren abspielte, bekam die stattliche Zuschauermenge einen spannenden Kampf zu sehen. Borussia gewann schließlich verdient, wenn ihnen auch S. f. V. in der Höhe des Sieges entgegenkam. Der Sturm unserer Merseburger, in dem diese für den erkrankten Thon I spielte, besaß sich anfangs in hervorragender Form, Kloppe im Borussia-Feld mußte mit aller Kunst arbeiten, um Gefolge zu verhindern; als dann aber Thon II nach einer Viertelstunde abermals an seiner alten Verletzung zu laborieren begann, war die S. f. V. Halberstädter eine kumpfe Klasse geworden, Borussia hatte durch seine schnellen Angriffe ein geringes Plus, das durch ein mangelhaftes Bewachen der besonders gefährlichen gemerkten Flügel seitens der Merseburger Außenläufer ziemlich recht fähbar wurde. Zu allem Unglück hatte auch der sonst so überlässige Schenck in der ersten wenig glücklichen Tag; das erste Tor in der 12. Minute war allerdings schwerlich halbar, das zweite aber nach Halbzeit, wo Hottenroth bei einem Eckball zögernd nicht eingriff, so daß Schenck schließlich den Ball ins eigene Netz schlug, kommt auf sein Konto wie auch das letzte, wo der Ball über den freistehenden Torhüter hinwegsprang. Schiedsrichter Zippel (Wader) hatte einige schwache Momente in seinen Urteilsentscheidungen, war sonst aber einwandfrei.

Sportverein 99 — Eintracht 3:1 (1:1). (Eigene Berichterstatterung.)

Der knappe Erfolg der 99er auf der Reising in Halle kann übersehen, zumal wenn man bedenkt, daß das Spiel auch eine Viertelstunde vor Schluss unentschieden 1:1 stand. Das Resultat jedoch gibt weder Spielverlauf noch Stärkeverhältnis beider Gegner aneinander richtig wieder. Eintracht hatte nur in der Hintermannschaft, wo Torwart und Verteidigerpaar wirklich hervorragende Arbeit verrichteten, dem Spitzenverein gleichwertige Kräfte und Leistungen gegenüberzustellen, sonst war 99 am Klaffen unterliegend, so daß unsere Merseburger von Anfang an hart im Angriff lagen. Der schwere, nasse Boden lagte der den 99er Sturmern absolut nicht zu, eigentlich nur nachmittags kam ein wirklich harter Schlag auf Tor.

Selbst ein Elfmeter konnte nicht verwandelt werden; so blieb es bei dem einzigen Tor, das stolz durch Eindrücken einer Vorlage von Wuttke erzielte. Eintracht gelang sogar der Ausgleich, als 99s weit aufgeraute Käuferreihe überlaufen wurde und ein Mißverständnis zwischen Torwart und Verteidigung das Hebrige tat. Nach der Pause stets dasselbe Bild, das aber trotz — oder besser: wegen — einer Umstellung zu feiner Veränderung im Resultat führte. Erst im Endspiel unterlag die tapfer, leider aber auch recht hart abgehende Eintrachtuntermannschaft, als sie sich zwei platzierten Schüssen von Göddike und B. Wuttke beugen mußte. Schiedsrichter Neuschel (98 Halle) entschied trotz fortgesetzter Widerpenigkeit der Hallenser durchaus einwandfrei. Endergebnis 3:1 für 99. — Die zweite 99er Elf gewann von Eintracht 2. zwei Punkte kampflos.

Die Saalekreisläufe.

brachte am gestrigen Sonntag das merkwürdige Ergebnis, daß alle drei ausgetragenen Spiele mit demselben 3:0-Resultat endeten. So schlug Borussia die Gäste aus Merseburg, so auch Wader Favorit und endlich die amstehend mehr aufkommenden Sportfreunde Preußen-Komet. Ein eigenartiger Vorkfall ließ das Spiel 96 — 98 nicht zustande kommen. 96 wollte sein Hauptspielfeld schonen, der auswärtsige Schiedsrichter erklärte die beiden anderen Fußballplätze für spielunfähig, prüft das Spiel aber auf dem Hauptfeld an und erklärte den S. f. V. (96) für nicht angetreten. Wie weit hier nun die Kreisbehörde entscheidend eingreifen mußten die Punkte in der Tabelle 98 zuerkannt werden. — Ferner besteht die Wahrscheinlichkeit, daß eine Tabellenänderung dadurch hervorgerufen werden wird, daß die Sports. Weisenfels wegen eines angeblich nicht berechtigten Spielers sämtliche gewonnenen Punkte verlieren soll, dadurch bekäme u. a. auch Borussia (1) und S. f. V. Merseburg zwei Punkte geschenkt. Da aber amtlich noch keine Bestätigung der Nachricht vorliegt, geben wir die Rangordnung ohne Berücksichtigung dieses Umstandes wie folgt:

Liga-Klasse	Ge- spielt	Ge- wonnen	Un- entschieden	Ver- loren	Tore	Pkte.
						+-
Sportverein 99-Halle	9	6	3	—	22:6	15 3
Borussia-Halle	7	5	1	1	20:5	11 2
Naumburg 05	8	5	2	1	19:8	12 4
Wader-Halle	8	3	3	2	11:10	9 7
Hst. Halle (96)	8	3	2	3	13:10	8 8
Favorit-Halle	8	2	2	4	10:19	6 10
Sportfreunde-Halle	9	3	1	5	14:21	7 11
S. f. Merseburg	8	2	1	5	9:13	5 11
Sports-Weisenfels	9	2	2	5	10:19	6 12
Preußen-Komet-Halle	8	1	1	6	2:17	3 13

Stadtballe (Höden)

Ein glänzender Erfolg der 99er Junioren!

Die erste Juniorennell des Sportvereins 99-Merseburg errang gestern einen bedeutsamen Erfolg, wohl den bedeutsamsten ihrer bisher bis jetzt herrschenden Laufbahn, indem sie die gleiche Mannschaft des Hallenser Sodes-Clubs mit nicht weniger als 8:0 hineinlegte. Das Resultat drückt das Stärkeverhältnis beider Mannschaften richtig aus, Merseburg war seinem Gegner an Stellungsspiel, Schnelligkeit und Stocherheit um ein Erhebliches über. Die Merseburger lieferten trotz der schwierigen Bodenverhältnisse ein glänzen-

des Spiel, die Mannschaft zeigte einen Eifer und vor allem einen Siegeswillen, der den Ball immer und immer wieder in flotten, überlegten Zusammenspiel vor das Tor des Gegners brachte. Die Käuferreihe mit ihrem verblüffend sicher arbeitenden Mittelläufer unterstützte Sturm und Verteidigung gleich sicher. — Mit diesem Erfolg hat die 99er Juniorennell sich allen anwesenden Stadtballejugendmannschaften überlegen gezeigt; dieser Sieg reicht sich denen über 98-Halle (4:0), Weßen (3:1), 96-Halle (3:2) als den bedeutendsten würdig an. Für Merseburg wirklich ein höchst erfreuliches Zeichen! — Die zweite Herrenmannschaft hatte die Sportvereinsung Weisenfels zu Gäste und schickte sie mit dem Resultat von 9:0 geschlagen heim. — Das Spiel der Damen fiel dem Wetter zum Opfer!

Mindererschulturnen und Elternabend des Männerturnvereins d. 1861.

Das am gestrigen Sonntage abgehaltene Kinderturnturnen in der Turnhalle Wilhelmstraße kann als gut gelungen bezeichnet werden. Punkt 3 Uhr begann das Turnen, einleitend mit einem mairigen Vorpruch, Freiübungen, Geräteturnen und die Sondervorführungen der ersten Schülerriege an den Ringen, wurden von den zahlreich erschienenen Freunden und Gönnern der edlen Turnhalle aufs lebhafteste mit Beifall beobachtet. Sämtliche Schüler und Schülerinnen haben gezeigt, daß im Männerturnverein das Turnen reg gefördert wird. Herr Kreisjugendpfleger Kuffstiger z. B., der ebenfalls dem Schachturnen als Gast beizuwohnen, sprach seine lobende Anerkennung über die vorzüglichen Leistungen der Kinder. Doch höchst erkaunt und als recht feiner fand er, daß eine Stadt, wie Merseburg, ihre emporwachsende Jugend, ihre hoffende Zukunft, in ungeheuren Turnhallen turnen läßt. Wie leicht ziehen sich Kinder eine Erkältung zu, und somit wäre dem Zweck, den Körper zu stärken und abzuhalten, nicht gedient, sondern nur geschadet. Mit einem kräftigen „Gut Heil!“ schloß der Redner seine Ausführungen, der so recht aus dem Herzen der Eltern gesprochen hatte. Anschließend an das Kinderturnturnen fand im Saale des „Ivob!“ ein gutbesuchter Elternabend statt. Deklamatorische, musikalische und turnerische Darbietungen wechselten in dunter Reihe einander ab. Der erste Vortrager, Scherf, gab einen kurzen Rückblick auf das Kinderturnturnen, und auch Kreisjugendpfleger Kuffstiger z. B. ermahnte nochmals, der edlen Turnhalle treu zu bleiben und der Jugendpflege fleißig zu dienen. Ein kurzer Einakter „Nach zehn Jahren“ wurde als Abschluß des Elternabends von einigen Schülerinnen vortrefflich gespielt. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes und auch Turnwart B. Wuttke stellte sich in feilscher Weise zur Verfügung, wofür ihm der Dank des Vereines sicher ist. — Das darauf folgende Tanzen der Mitglieder hielt alle lange bei guter Stimmung beisammen.

Ich kaufe und zahle für

Meyers Lexikon 60 000
6. Auflage, 24 Bände . . .

Brehms Tierleben 30 000
4. Auflage, 13 Bände . . .

A. Schumann's Verlag
Leipzig, Königstraße 23.